

**Begabungsgerechte Schule
Schulversuch des Kreises Offenbach in den
Kommunen Mühlheim und Obertshausen**



Vorbemerkung		2
1.	Kurzbeschreibung des Vorhabens	3
2.	Innovativer Gehalt des Vorhabens	3
3.	Umsetzung in den Schulen	4
4.	Wissenschaftliche Begleitung	5
4.1	Wissenschaftliche Begleitung durch Qualifizierung	5
4.2	Wissenschaftliche Begleitung durch externe Evaluation	6
4.2.1	Stand der Evaluation	6
4.2.2	Teilbereich Systemeffekte	7
4.2.3	Teilbereich Schulkultur	7
4.2.4	Teilbereiche Vernetzung in der Region / Zusammenarbeit mit den umgebenden Diensten	7
5.	Organisatorische Umsetzung	8
5.1	Gesamtleitung	8
5.2	Steuerungsgruppe	8
5.2.1	Auftrag	8
5.3	Runde Tische in den Kommunen	8
5.3.1	Mühlheim	8
5.3.2	Obertshausen	8
5.3.3	Auftrag der Runden Tische	9
5.4	Schulteams	9
5.4.1	Auftrag Schulteams	9
6.	Schulsozialarbeit	9
6.1	Rahmenbedingungen	9
6.1.1	Träger	9
6.1.2	Personal	9
6.1.3	Räumliche Ausstattung	10
6.1.4	Qualitätssicherung und Weiterbildung	10
6.2	Grundlagen	10
6.3	Sozialarbeit in der Grundschule	11
6.4	Aufgabenfelder	11
6.5	Zielgruppen	11
6.5.1	Kinder	11
6.5.2	Eltern / Erziehungsberechtigte	12
6.5.3	Lehrkräfte	12
6.6	Methoden	13
6.6.1	Mitgestaltung des Schullebens	13
6.6.2	Präsenz in der Schule	13
6.6.3	Kooperation innerhalb der Schule	13
6.6.4	Vernetzung mit außerschulischen Institutionen	14

Begabungsgerechte Schule

Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

Vorbemerkung

Ziel des Schulversuchs ist die Implementierung inklusiver Pädagogik in Grundschulen der Kommunen Mühlheim und Obertshausen innerhalb von vier Jahren. Die Weiterentwicklung von Methodik und Didaktik sowie die Arbeit an der hierfür erforderlichen Haltung und Wertorientierung von Lehrkräften sind Teilschritte auf dem Weg dorthin.

Der vorliegende Projektplan ist ein Instrument zur Beschleunigung der Entwicklung hin zu einem inklusiv arbeitenden Schulsystem. Er gibt eine Zielorientierung vor und ist offen für Veränderungen, wenn gewonnene Erkenntnisse dies nahe legen. In diesem Sinne ist Irrtum eine produktive Erfahrung.

„PLANUNG ERSETZT DEN ZUFALL DURCH IRRTUM“

Der Schulversuch „Begabungsgerechte Schule“ ist ein Vorhaben, das sich in zahlreiche, oft miteinander vernetzte Teilaufgaben gliedert.

Erforderlich war es, eine **Organisations-, Arbeits- und Kommunikationsstruktur** aufzubauen. Dies hat sich auf den Ebenen Projektleitung, Steuerungsgruppe, Runde Tische in den Kommunen, Schulteams und Netzwerke im Schuljahr 2007/08 und 2008/09 etabliert. Wir betrachten diese Struktur als die **vertikale Achse der Projektplanung**.

Parallel werden entlang der Dimensionen „**Inklusive Kulturen schaffen**“, „**Inklusive Strukturen etablieren**“ und „**Inklusive Praktiken entwickeln**“ (orientiert am Index für Inklusion, Universität Halle-Wittenberg 2003), zahlreiche Teilprojekte konzipiert, begleitet und evaluiert, die sich mit Haltung und Wertorientierung, Schulentwicklung, Unterrichtsgestaltung und Leistungsbewertung auseinandersetzen. Dies betrachten wir als die **horizontalen Achsen der Projektplanung**.

Im Verständnis der Projektleitung und der Steuerungsgruppe spiegeln sich diese Dimensionen inklusiven Arbeitens auf allen Ebenen der vertikalen Organisationsstruktur wieder. Es geht um die Frage, ob es mit Hilfe dieser Projektstruktur gelingt, inklusive Haltung, Schulentwicklung und Unterrichtsgestaltung umzusetzen und innerhalb der Organisationsstruktur selbst inklusiv zu arbeiten.

Durch die regelmäßigen Rückmeldungen der Uni FFM, zuletzt am 03.09.2009, ist es möglich, die eigene Arbeit als Projektleitung kritisch zu beleuchten, Schwachstellen zu erkennen und darauf zu reagieren. So ist z.B. keineswegs davon auszugehen, dass, trotz der zahlreichen Informationsveranstaltungen an Schulen, tatsächlich alle Lehrkräfte und Eltern an den Modellschulen die angestrebten Ziele des Schulversuchs und den angestrebten Weg der Umsetzung kennen. Dies wird ein Schwerpunkt in der Netzwerkarbeit im Schuljahr 2009/10 sein.

Zum Ende des Schuljahres 2009/10 (Juli 2010) wird eine Evaluation des bis dahin abgeschlossenen 1. Schuljahres stattfinden, unter Einbeziehung des Lernstandsvergleiches zum 1. Schuljahr der Kontrollgruppe. Die Erkenntnisse aus den Erhebungen sollen bis Oktober 2010 als aktualisierter Sachstandbericht vorliegen und die Arbeitsvorhaben für das Schuljahr 2010/11 definieren im Hinblick auf die Ziele des Vorhabens.

Begabungsgerechte Schule

Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

1. Kurzbeschreibung des Vorhabens

Der Schulversuch „Begabungsgerechte Schule“ ist ein schulorganisatorisches und pädagogisches Entwicklungsprojekt. Auslöser ist der Umstand, dass die Johann-Hinrich-Wichern-Schule, Schule für Lernhilfe, zum Ende des Schuljahres 2007/08 geschlossen wurde und die Schülerinnen und Schüler, die bisher aus den umliegenden Grundschulen in diese Förderschule überwiesen wurden, künftig in ihren jeweiligen Schulen bleiben und hier die für sie notwendige Unterstützung ihrer Entwicklung erhalten sollen. Die materiellen und personellen Ressourcen, die durch die Schließung der Förderschule frei werden, fließen in die Grundschulen und werden dort zur Unterstützung ihres erweiterten Aufgabenbereichs verwendet. Diese zusätzlichen Hilfen sollen darüber hinaus für die Sicherung und ständige Weiterentwicklung der Lernkultur und des allgemeinen Lernniveaus der einbezogenen Klassen genutzt werden.

2. Innovativer Gehalt des Vorhabens

Das Konzept orientiert sich dabei an der Leitidee der Inklusion. Diese kann als eine Weiterentwicklung von wichtigen Grundsätzen der integrativen Pädagogik gelten und soll einem veränderten Verständnis der gemeinsamen Beschulung Rechnung tragen. Der Begriff der Inklusion hebt sich insbesondere von solchen Konzepten ab, bei denen bestimmte Merkmale von Schülerinnen und Schülern (Behinderungen, sonderpädagogischer Förderbedarf) die Grundlage für die Zuweisung von zusätzlichen Ressourcen und Maßnahmen bilden. Stattdessen geht das Konzept der Inklusion von der normalen Vielfalt pädagogisch bedeutsamer Merkmale der Schülerinnen und Schülern aus und betont die Chancen, die sich hieraus für gemeinsame Lern- und Entwicklungsprozesse im organisierten Rahmen öffentlicher Schulen ergeben und zu nutzen sind. Die pädagogischen Grundsätze der Inklusion erfordern es, dass die Inhalte und Formen der schulischen Lernangebote die unterschiedlichen Begabungen aller Lernenden und deren biografisch bedingte Erfahrungshintergründe respektieren. Ungünstig wirkenden Einflüssen soll im Rahmen der pädagogischen Möglichkeiten begegnet werden.

Der anzustrebende pädagogische Erfolg inklusiver pädagogischer Konzepte fußt auf Erkenntnissen und Grundlagen, die zum Teil eng aufeinander bezogen sind. Der Respekt vor der individuellen Besonderheit eines jeden Kindes erfordert es, von jedem ein Höchstmaß an Lernleistungen abzufordern. Diese Leistungsanforderungen orientieren sich an den jeweils individuellen Möglichkeiten. Bei den notwendig dabei auftretenden interindividuellen Unterschieden der Lernergebnisse sollen die Kinder erfahren, was sie voneinander lernen und wie sie sich wechselseitig in ihrer Entwicklung unterstützen können. Zugleich erleben die Kinder Wertschätzungen ihrer Person sowie die Auswirkungen von Kooperativität und Solidarität. Diese Erfahrungen sind ein wichtiger Schutz vor leistungsmindernden emotionalen Einflüssen, die sich häufig beim konkurrenzorientierten Lernen einstellen (Stress, Demotivierung, Minderung und Verlust der inhaltlich begründeten Interessensausrichtung auf den Lerngegenstand). Hingegen fördert und verstärkt das Erleben von Akzeptanz und die Weiterentwicklung der individuellen Leistungsfähigkeit wichtige Lernvoraussetzungen (positives Selbstbild, Ausbildung von produktiven Interessen, Freude an schulischem Lernen, Erweiterung der Wissensbasis).

Gesellschafts- und bildungspolitisch gesehen, erfordert Inklusion die Bereitstellung und Sicherung von Strukturen im öffentlichen Raum. Angestrebt wird ein hohes Maß an Teilhabe, Einflussmöglichkeiten und Entwicklungschancen, das von möglichst vielen

Begabungsgerechte Schule

Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

Mitgliedern der Gesellschaft als gerecht empfunden wird und ihnen daher die Grundlage einer klaren Identifizierung mit dem gesellschaftlichen System bietet.

Für eine in diesem Sinne konzipierte pädagogische Arbeit bedarf es engagierter Lehrkräfte, die sich ständig um die Weiterentwicklung ihrer professionellen Kompetenzen bemühen. Insbesondere erfordert die inklusive Pädagogik eine konsequente Orientierung an solchen didaktischen Konzepten, in denen die Lerngegenstände umfassend und zugleich entwicklungsorientiert strukturiert sind. Dieses Erfordernis stimuliert zur ständigen Weiterentwicklung der pädagogischen Professionalität. Diese drückt sich in kontinuierlicher Verbesserung der Unterrichtsqualität und der Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen aus.

Ein herausragendes Merkmal von Qualität im Unterricht ist die inhaltliche Auswahl und methodische Aufbereitung der Lernanforderungen. Diese sind so zu präsentieren, dass sie die Interessen möglichst aller Schülerinnen und Schüler ansprechen, ihre Neugier und ihr produktives Potenzial herausfordern und die unterschiedlichen Niveaustufen der Lerntätigkeit berücksichtigen. So entstehen günstige Voraussetzungen dafür, dass alle Schülerinnen und Schüler einen tragfähigen Zugang zu den jeweiligen Lerngegenständen finden und sich die Inhalte eigenaktiv erschließen können.

Leistungsbeurteilungen zeigen die individuellen Lernfortschritte und die Stärken einer jeden Schülerin/eines jeden Schülers auf und gründen sich somit auf intraindividuelle Vergleiche. Interindividuelle Vergleiche werden vor allem dazu genutzt, gute und nachahmenswerte Beispiele sowie Lernrückstände einzelner Schülerinnen und Schüler zu identifizieren.

3. Umsetzung in den Schulen

An dem Schulversuch beteiligen sich vier Grundschulen, Goetheschule und Brüder-Grimm-Schule in Mühlheim sowie Waldschule und Sonnentauschule in Obertshausen.

Innerhalb von vier Jahren (mit einem Jahr Vorlauf) ist ein Modell zu entwickeln, welches zeigt, dass alle Schülerinnen und Schüler begabungsgerecht beschult werden, wobei die Heterogenität ihrer Lernausgangslagen und Entwicklungsstände angemessen berücksichtigt und pädagogisch genutzt werden soll. Ganz konkret soll der Schulversuch wesentliche Merkmale und Bedingungen der dazu erforderlichen pädagogischen Arbeit erkunden und Hinweise geben, wie sie sich in den Lernergebnissen ALLER Schülerinnen und Schüler niederschlagen.

Im **Schuljahr 08/09** (Vorlauf) lag der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Begleitung auf der Installation von Schulteams und deren Qualifizierung (Fortbildung, SCHILF). Jede Schule benannte eine Lehrkraft als Ansprechperson, die in Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung und der Projektleitung die anstehenden Aufgaben plante, koordinierte und protokollierte. Für diese Aufgaben wurden und werden die verfügbaren Lehrerwochenstunden, die den einzelnen Schulen zugewiesen sind, genutzt. Die Installation einer "Superlehrkraft" galt es dabei zu vermeiden.

Im **Schuljahr 09/10** beginnt der Schulversuch in den Klassen 1 der beteiligten Schulen. Jede am Schulversuch teilnehmende Schule wird mit zusätzlich je einer 0,75 Stelle Förderschullehrkraft und einer 0,5 Stelle in der Unterrichtsversorgung ausgestattet. Hierin

Begabungsgerechte Schule Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

sind Deputate für Planung, Durchführung und Dokumentation der verschiedenen Aufgaben, die im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuchs anfallen, wie beispielsweise Protokollierung von Unterrichtsprozessen und fortlaufende Lernstandserhebungen in Kooperation mit anderen Lehrkräften oder Schulleistungsmessungen enthalten. Die Verteilung der Ressourcen ist einvernehmlich innerhalb der einzelnen Schulteams zu regeln.

Der Umfang der BFZ-Stellen bleibt gleich (2 Stellen), da die präventiven Aufgaben für die Klassenstufen 2 bis 4 bestehen bleiben.

Im **Schuljahr 10/11** kann jede am Schulversuch teilnehmende Schule mit einer weiteren halben Stelle Förderschullehrkraft ausgestattet werden.

Im **Schuljahr 11/12** kann jede am Schulversuch teilnehmende Schule mit einer weiteren halben Stelle für eine Förderschullehrkraft ausgestattet werden.

Die vorhandenen Stellen werden zunächst für zwei Jahre verteilt. In diesem Zeitraum sind Kriterien zu entwickeln, die eine den konkreten Bedingungen der Schulen angepasste Zuweisung ermöglichen.

Im Rahmen des Schulversuchs ist zu klären, mit welchen Ressourcen Bedingungen geschaffen werden können, die eine begabungsgerechte Beschulung und bestmögliche Lernfortschritte für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

4. Wissenschaftliche Begleitung

Für die Mitwirkung am Schulversuch konnten die Arbeitsstelle für sonderpädagogische Schulentwicklung und Projektbegleitung am Institut für Sonderpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt (Professor Dr. Helga Deppe, Prof. Dr. Dieter Katzenbach, Sonderschullehrerin Stefanie Rinck-Muhler) und das Institut für Sonderpädagogik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Prof. Dr. Reimer Kornmann) gewonnen werden. Das Konzept der wissenschaftlichen Begleitung sieht zwei sich ergänzende Schwerpunkte vor.

4.1 Wissenschaftliche Begleitung durch Qualifizierung

Prof. Dr. Kornmann ist verantwortlich für Beratung und fachliche Weiterbildung der unmittelbar in das Projekt einbezogenen Lehrkräfte. Er begleitet die Schulteams im Sinne eines Coaching. Angestrebt werden ein praxisnaher Erfahrungsaustausch und ein sich daraus ergebender Reflexionsprozess. Beispiele gelingender pädagogischer Arbeit einzelner Lehrkräfte werden festgehalten, in ihren Grundzügen reflektiert und für die Weiterentwicklung inklusiver Unterrichtspraxis für alle Lehrkräfte nutzbar gemacht. Probleme im Unterrichtsgeschehen werden aufgegriffen und im Hinblick auf praktische Lösungsmöglichkeiten analysiert. Die Lösungsansätze stehen im Einklang mit Prinzipien inklusiver pädagogischer Praxis.

Die Umsetzung der Förderpläne wird sorgfältig beobachtet und dokumentiert. Die Förderpläne werden stets reflektiert und je nach Verlauf des weiteren pädagogischen Prozesses beibehalten oder revidiert. Die in diesem Prozess gewonnenen Erfahrungen werden im Hinblick auf die Weiterentwicklung inklusiver pädagogischer Praxis reflektiert und dokumentiert.

Begabungsgerechte Schule

Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

In der Wahrnehmung dieser Aufgaben wird Prof. Dr. Kornmann durch Herrn Röpert unterstützt. Die Schwerpunkte von Herrn Röpert sind zum einen die Erfassung und Auswertung der Lernstandserhebungen und die sich daraus ableitende Beratung der Lehrkräfte im Sinne eines förderdiagnostischen Arbeitens und zum anderen das Bereitstellen eines schulbezogenen fachlichen Fortbildungsangebotes mit dem Schwerpunkt Anfangsunterricht.

Die wissenschaftliche Begleitung ist eine Komponente des sich weiterentwickelnden Systems und wirkt im Sinne der Handlungsforschung an den Veränderungsprozessen teils direkt, teils indirekt mit. Ein wichtiger Aspekt ist, dass sich diese Form der wissenschaftlichen Begleitung im Laufe des Modellversuchs auf dem Wege des Kompetenztransfers schrittweise überflüssig machen muss.

4.2 Wissenschaftliche Begleitung durch externe Evaluation

Die Arbeitsstelle für sonderpädagogische Schulentwicklung und Projektbegleitung der Universität Frankfurt übernimmt im Rahmen des Schulversuchs Funktionen der externen Evaluation, die sich im Schwerpunkt auf die Schule als Organisation, d.h. als lernende und potenziell eigenverantwortliche Institution beziehen. Sie erfüllt dabei drei Aufgaben:

1. Berichterstattung über den Verlauf und den Erfolg des Schulversuchs.
2. Zeitnahe Rückmeldung über Erfolge und Problembereiche des Schulversuchs an Projektleitung und Projektschulen.
3. Weiterentwicklung des Evaluationskonzepts zu einem Instrument der inneren Schulentwicklung.

Zudem beteiligt sich die Uni Frankfurt an der Mitarbeit in der Steuergruppe des Schulversuchs.

Inhaltlich umfasst die Evaluation vier Bereiche:

- (1) Systemeffekte - d.h. die Leistungsentwicklung der Schülerinnen/der Schüler und die soziale Integration in den Schulklassen
- (2) Schulkultur - was sich aufschlüsseln lässt in die Teamentwicklung, die Entwicklung der Haltungen in den Kollegien, sowie die Elternarbeit bzw. Elternbeteiligung
- (3) Vernetzung in der Region - dies beinhaltet einerseits die Übergänge im Bildungs- bzw. Erwerbssystem und andererseits die Kooperation mit außerschulischen Bildungseinrichtungen
- (4) Zusammenarbeit mit den umgebenden Diensten - d.h. die Entwicklung der Kooperationsbeziehungen zu weiteren schulischen und außerschulischen sozialen Diensten

4.2.1 Stand der Evaluation

Mit der Vorbereitung auf die Evaluation des Schulversuchs wurde mit Abschluss des Arbeitsvertrages von Herrn Felix Buchhaupt im Januar 2009 offiziell begonnen. In der Zeit bis zur Genehmigung des Versuchs durch das Kultusministerium Ende Januar wurden bereits vorliegende Berichte über ähnlich strukturierte Projekte gesichtet und in ihrer Bedeutung für das eigene Projekt überprüft. Im Anschluss an die erfolgte Genehmigung wurden aus dieser und weiterer Literatur die ersten Erhebungsinstrumente für die Evaluation entwickelt.

Begabungsgerechte Schule

Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

4.2.2 Teilbereich Systemeffekte

Der Erfolg des Schulversuchs wird unter anderem danach zu bemessen sein, inwieweit es gelingt, insbesondere die Schulleistungen von Schülerinnen/Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzung nachhaltig zu verbessern, ohne dass es zu Leistungseinbußen der leistungsstärkeren Schülerinnen/Schüler kommt. Dazu werden in längsschnittlichen Erhebungen die Entwicklung der Lernstände der Schulversuchsklassen mit der Entwicklung der im Schuljahr 08/09 eingeschulten Klassen verglichen. Außerdem werden die Orientierungsarbeiten in Klasse 3 und die Schullaufbahneempfehlungen im Verlauf des Schulversuchs erhoben. Da ein zentrales Ziel des Schulversuchs in der Vermeidung von Aussonderung besteht, wird auch die soziale Integration der betroffenen Klassen zu beobachten sein, um die ‚Rollenverteilungen‘ und ihren Zusammenhang mit der Leistungsentwicklung zu erfassen.

Für die Erhebung der sozialen Integration wurde ein an die Soziometrie angelehntes Erhebungsinstrument entwickelt, das den Schulen bereits vorliegt. Aufgrund datenschutzrechtlicher Bedenken wurde auf eine Erhebung bereits in diesem Schuljahr allerdings verzichtet.

4.2.3 Teilbereich Schulkultur

Der Aspekt der Teamentwicklung wird erst beginnend mit dem Schuljahr 2009 / 2010 erhoben, daher wurde zu diesem bislang Literatur gesichtet und mit der Entwicklung eines Erhebungsinstruments begonnen. Allerdings sind einzelne Faktoren dieses Bereichs - wie z.B. die Einstellungen und Befürchtungen in Bezug auf die Teamarbeit - bereits im Rahmen der Erhebungen zur Haltung erfasst worden. Diese bilden einen Kern der Evaluation, denn es ist von zentraler Bedeutung zur Beurteilung des Prozesses, des Erfolgs und der Nachhaltigkeit des Schulversuchs, inwieweit es gelungen ist, die Haltungen der Kollegien hin zu einer Verantwortungsübernahme für alle Schülerinnen / Schüler zu entwickeln. Die Erhebungen dieser Haltungen erfolgen anhand offener Interviews mit einem ‚Querschnitt‘ der Kollegien, andererseits anhand eines standardisierten Fragebogens mit den gesamten Kollegien.

Auch die Zusammenarbeit der Schulen mit den Eltern stellt einen entscheidenden Aspekt der Schulkultur dar, der im Rahmen des Schulversuchs beobachtet wird. Hier wird einerseits der Frage nachgegangen, inwieweit der konzeptuelle bzw. pädagogische Rahmen an die Eltern vermittelt werden kann und andererseits eine Beratungskultur entsteht, die nicht durch Instruktion geprägt ist, sondern als ‚Arbeitsbündnis‘ verstanden werden kann.

4.2.4 Teilbereiche Vernetzung in der Region / Zusammenarbeit mit den umgebenden Diensten

Da es im Rahmen einer inklusiven Schulentwicklung nicht zu einer Zersplitterung der unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen kommen soll, werden auch die Kooperationsbeziehungen der Schulen im Rahmen der Evaluation beobachtet. Hierzu werden Interviews sowohl mit den beteiligten Schulen, als auch den entsprechenden vorhandenen bzw. potentiellen Kooperationspartnern geführt.

Begabungsgerechte Schule Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

5. Organisatorische Umsetzung

Die Planung und Durchführung der anstehenden Aufgaben des Modellversuchs „Begabungsgerechte Schule“ ist in folgende Projektstruktur gefasst:

- Leitung
- Steuerungsgruppe
- Arbeitsgruppe in der Kommune
- je ein Lehrerteam an den beteiligten Schulen
- Wissenschaftliche Begleitung

5.1 Gesamtleitung

Frau Tomala-Brümmer (Kreis Offenbach), Frau Zoller (Staatliches Schulamt Offenbach)

5.2 Steuerungsgruppe

Frau Tomala-Brümmer, Herr Dr. Bieniussa, Frau Zoller, Herr Prof. Dr. Kornmann, Herr Prof. Dr. Katzenbach, bei Bedarf: Landrat, Leiter des Staatlichen Schulamts, Ausländerbeirat des Kreises OF, Gesamtpersonalrat, ...

5.2.1 Auftrag

- Koordination und Fortschreibung des Gesamtprozesses
- Organisation und Durchführung von Fachtagen, Fachvorträgen und Exkursionen im Sinne von „Best Practice“
- Evaluation
- Öffentlichkeitsarbeit
- Transparenz nach außen und innen
- Ansprechpartner bei Problemlagen

Aufgabe der Lenkungsgruppe ist es, Formen der Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln und die (Fach-) Öffentlichkeit über die Prozesse aktuell zu informieren und Transparenz nach außen und innen herzustellen.

5.3 Runde Tische in den Kommunen

5.3.1 Mühlheim

- Frau SADin Ulrich als zuständige Schulaufsichtsbeamtin
- Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in
- Vertreter/in beteiligter Schulteams
- Elternvertreter/in
- Kindertagesstätten
- BFZ-Lehrkraft
- Vertreter/in der Kommune

5.3.2 Obertshausen

- Herrn SAD Rupp als zuständiger Schulaufsichtsbeamter
- Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in
- Vertreter/in beteiligter Schulteams
- Elternvertreter/in
- Kindertagesstätten

Begabungsgerechte Schule

Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

- BFZ-Lehrkraft
- Vertreter/in der Kommune

5.3.3 Auftrag der Runden Tische

Austausch, Koordination und Steuerung der Arbeit vor Ort mit dem Ziel, eine Kommunikationskultur aufzubauen und darüber Unterstützung durch die Akteure in den Kommunen herzustellen um eine begabungsgerechte Schule zu etablieren

5.4 Schulteams

Lehrkräfte, die als Initiator/innen und Multiplikatorinnen in ihren Schulen und Kollegien arbeiten und i.d.R. in einer inklusiv arbeitenden Klasse unterrichten

5.4.1 Auftrag Schulteams

- Erarbeiten, Erproben und Bewerten von Formen der inneren und äußeren Differenzierung im Unterricht auf Grundlage von individuellen Förderplänen
- Erarbeiten, Erproben und Bewerten von methodisch-didaktischen Herangehensweisen für die Arbeit in heterogenen Lerngruppen
- Erarbeiten, Erproben und Bewerten von Formen der Kooperation von Lehrkräften

6. Schulsozialarbeit

Inklusion kann nur gelingen, wenn sie von allen am Ort Schule beteiligten Professionen auch im Umgang miteinander praktiziert und (vor-)gelebt wird.

6.1 Rahmenbedingungen

6.1.1 Träger

Anstellungsträger ist der Kreis Offenbach. Arbeitszeitkontrolle, Fachaufsicht, Fallbesprechung, bei Bedarf Supervision sowie Fortbildung leistet, bzw. organisiert und finanziert der Kreis Offenbach. Für die Koordination der Sozialarbeit im Schulversuchs ist eine Mitarbeiterin verantwortlich, die im FD Projektsteuerung - Pädagogische Fachberatung verortet ist. Die Koordination ist Teil der Steuerungsgruppe.

Schulleiterinnen und Schulleiter sind an der Auswahl der Bewerberinnen des Personals beteiligt. Zwischen dem Kreis Offenbach als Anstellungsträger und den einzelnen Schulen wird das Tätigkeitsprofil der Sozialarbeiterin abgestimmt. Die Schulleitung ist eingebunden in die fachliche Aufsicht über die Sozialarbeit.

6.1.2 Personal

An jeder der vier beteiligten Grundschulen wurde durch den Schulträger eine halbe Stelle für Sozialarbeit geschaffen und eine qualifizierte Fachkraft eingestellt. Zum 01.08.2009 traten die Kolleginnen ihre Stellen an.

Zwei der Mitarbeiterinnen lösten kurz vor Beginn des Schuljahres ihren Arbeitsvertrag aus persönlichen Gründen auf. Dies betrifft die Brüder-Grimm-Schule in Mühlheim und die Sonnentauschule in Obertshausen. Für die Sonnentauschule wurde bereits mit Vorlage dieses Konzeptes Ersatz gefunden. Eine Nachbesetzung der Stelle für die Brüder-Grimm-Schule ist für den Januar 2010 angestrebt.

Begabungsgerechte Schule Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

6.1.3 Räumliche Ausstattung

Für die Sozialarbeit stehen in den Schulen geeignete Räume sowie die nötigen Arbeitsmittel zur Verfügung.

6.1.4 Qualitätssicherung und Weiterbildung

Rückhalt und fachliche Unterstützung wird durch den regelmäßigen Austausch und die Fallbesprechung mit der Koordinatorin und den Kolleginnen der anderen Schulen gesichert. Der Teambildungsprozess sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Berufsrolle wird durch den Schulträger in Person der Koordinatorin sowie durch interne und externe Fachkräfte unterstützt.

Der Kreis wählte bewusst einen theoriegeleiteten Einstieg. Mit Dienstantritt, drei Wochen vor Beginn des Schuljahres 2009/2010, konnten sich die neu eingestellten Mitarbeiterinnen für Sozialarbeit am Ort Schule mit Begleitung durch die Koordinatorin intensiv mit konzeptionellen Fragen der Sozialarbeit im Schulversuch auseinandersetzen. Alle haben an den ersten Veranstaltungen einer Fortbildungsreihe zum Thema „Sozialarbeit in der Schule“ teilgenommen, für die Herr Prof. Dr. Frank Nieslony von der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt als Referent gewonnen werden konnte.

Im Verlauf des Schulversuchs wird das Team Sozialarbeit anhand von Praxisreflexionen fortlaufend den eigenen Auftrag überprüfen und das vorliegende Konzept weiterentwickeln und fortschreiben.

Gezielte Fortbildungsangebote zu Inhalten und Rahmenbedingungen der Sozialarbeit an den Schulen im Schulversuch sind in Vorbereitung.

6.2 Grundlagen

Im Schulversuch „Begabungsgerechte Schule“ ist Sozialarbeit integraler Bestandteil eines multiprofessionellen Teams, denn der bewusste Umgang mit Vielfalt erfordert neben speziellen Unterrichtsmethoden einen ganzheitlichen Blick auf das Kind. Individuelle Förderung eines jeden Kindes ist die Voraussetzung dafür, dass alle Kinder in einer Regelschule verbleiben können.

Sozialarbeit ist Teil eines Hilfesystems, das das Kind im Regelfall in einer Krise, einer Störung wahrnimmt. Krisen können sein: Misshandlung, Unkenntnis der Kultur des aufnehmenden Landes, Verhaltensauffälligkeiten, Lernstörungen, Mobbing, Missverständnisse, Kommunikationsstörungen.

Sozialarbeit in der Schule trägt dazu bei, Jugendhilfeleistung in der Schule zu verankern. Auftrag der Sozialarbeit ist es, präventiv zu wirken und Kindern, Erziehungsberechtigten und Lehrkräften durch gezielte Beratung Hilfestellung, durch Spezialwissen Beistand anzubieten und über Fördermöglichkeiten zu informieren.

Mit einem „Außenblick“ auf Förderung und Prävention bringt die Sozialarbeit Ressourcen zur Vernetzung zwischen allen vor Ort am Erziehungs- und Bildungsprozess beteiligten oder zu beteiligenden Personen und Institutionen in die Schule ein. Sozialarbeit und Lehrpersonen entwickeln sich im Interesse der Kinder, der Eltern und des Schulklimas zu einem multiprofessionellen Team.

Begabungsgerechte Schule Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

Für Kinder besteht über Sozialarbeit am Ort Schule ein präsentisches Angebot einer niedrigschwelligeren Hilfe.

Für Eltern besteht eine erweiterte Chance einer intensiven Einbindung in den schulischen Alltag.

Für Lehrkräfte gibt es vor Ort eine Profession mit Spezialwissen, die bei Krisen mit Kindern und/oder deren Eltern zu Rate gezogen werden kann.

6.3 Sozialarbeit in der Grundschule

Sozialarbeit in der (Grund-)Schule ist von der Annahme getragen, dass es zum Gelingen beiträgt, wenn ein Paradigmenwechsel vom Symptom zum Konfliktverständnis gelingt. Bei der Arbeit mit Kindern steht die Orientierung an deren Einzigartigkeit und ihren Ressourcen im Vordergrund. Sozialarbeit folgt dabei einem Verständnis von Entwicklung als einem dynamischen Prozess, der seinem Wesen nach störungsfähig ist. Einerseits strebt das Kind zunehmend nach Selbstständigkeit und der Entwicklung und Entfaltung seiner Identität, andererseits ist es konfrontiert mit den sozialen und kulturellen Regeln und Vorgaben in seiner engeren und weiteren Umgebung.

Zunächst fragt Schule bei Sozialarbeit zwecks kollegialer Reflexion an um gemeinsam im Austausch eine Problemeingrenzung vornehmen zu können. In diesem Kontext ist zu klären, ob es sich bei auftretenden Störungen oder Leistungseinbrüchen um eine kognitive Störung, Konflikte im schulischen Kontext oder um familiäre Spannungen handelt. Es sind nachhaltige Lösungen innerhalb des schulischen und familiären Rahmens zu finden. Dies setzt voraus, dem Kind, den Eltern, der Lehrkraft Zeit zu geben, Probleme und Konflikte zu erfassen. Schule wird als Lebens- und Erfahrungsraum verstanden, in dem das Lernklima von professioneller Sozialarbeit mitgestaltet wird.

6.4 Aufgabenfelder

Hauptaufgabe von Sozialarbeit in der Grundschule ist die Erfassung von Problemen und Konflikten, die die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Zentrale Aufgaben der Sozialarbeit in Schule sind Prävention, Schutz und Förderung. Dazu gehören besonders Fragen des Kinderschutzes (§ 8a).

6.5 Zielgruppen

6.5.1 Kinder

Sozialarbeit bietet Kindern einen Raum der Begegnung, der jederzeit offen steht, in dem alle Arten von Mitteilungen erlaubt sind und wo sie auf besondere Weise in ihrem Sein gesehen werden. Alltägliche Anliegen und Probleme werden ernst genommen. Hilfestellung wird angeboten und gegeben und Inhalte werden vertraulich behandelt. In Konfliktsituationen findet das Kind eine neutrale Ansprechperson.

Im Sinne einer ganzheitlichen Unterstützung und Förderung von Kindern finden sich die nachfolgend aufgeführten Aufgaben in den Angeboten der Sozialarbeit in der Schule. Die Sozialarbeit wählt entwicklungsfördernde Formen und Inhalte in der Kommunikation mit Kindern, Lehrkräften und Eltern.

Begabungsgerechte Schule Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

Bildungs- und Beratungsangebote sind darauf ausgerichtet, Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln, die gesellschaftliche Teilhabe und die individuelle Bewältigung von Konflikten ermöglichen.

Ein respekt- und vertrauensvoller Umgang ist selbstverständlich, ebenso wie die Anerkennung und Wertschätzung individueller Entwicklungsperspektiven und -prozesse anstelle von Stigmatisierungen

Die Einbindung der Erziehungskompetenzen von Eltern ist obligatorisch.

Auf diese Weise soll eine Stabilisierung im Unterricht erreicht und letztendlich die Schulfähigkeit gesichert werden.

6.5.2 Eltern / Erziehungsberechtigte

Kenntnis über die Lebensumstände des einzelnen Kindes ist für eine konkrete Hilfestellung erforderlich. Der familiäre Erziehungsrahmen ist durch die Zusammenarbeit mit Eltern herzustellen. Sozialarbeit schafft durch eine annehmende Haltung die Basis, die es den Eltern erlaubt, sich zu öffnen und eine Annäherung zuzulassen. Ziel ist es, Entwicklungsbeeinträchtigungen des Kindes gemeinsam entgegenzuwirken. Hierzu trägt Sozialarbeit durch Beratung von Eltern bei Erziehungsproblemen und Information im Rahmen der Bildungsarbeit über Institutionen und Hilfsangebote (Ämter, Vereine, Beratungsstellen...) bei. Sozialarbeit kann Kontakte herstellen und Eltern bei Bedarf begleiten, Kontakt zu Jugendhilfeeinrichtungen oder anderen Institutionen aufzunehmen. Hausbesuche können Teil dieses Prozesses sein. Gesprächsinhalte werden sensibel behandelt. Darüber hinaus bietet Sozialarbeit Hilfe bei alltäglichen Anliegen und Problemen (Ausfüllen von Formularen, Kostenübernahme für Klassenfahrt...). Teil eines niedrigschwelligen Angebotes sind Begegnungen der Eltern, etwa in einem Elterncafé. Die Sozialarbeit entwickelt und organisiert Bildungsangebote (z. B. Sprachkurse oder Beratung zu allgemeinen Erziehungsfragen).

6.5.3 Lehrkräfte

Nimmt die Lehrkraft Veränderungen, Auffälligkeiten im Verhalten bei einem Kind, der Lern- und Leistungsfähigkeit, der Leistungsbereitschaft oder Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung (familiäre emotionale Belastungen, mangelnde elterliche Fürsorge) wahr, wird zeitnah Kontakt mit der Sozialarbeit aufgenommen. Im kollegialen Austausch wird ein erster Lösungsansatz gesucht. Ein „Runder Tisch“, bestehend aus dem multiprofessionellen Team, das bei Bedarf um weitere Personen, Institutionen erweitert werden kann, tritt innerhalb der dafür vorgesehenen Kooperationsstrukturen zu kollegialer Beratung zusammen.

Durch Hospitation in der Klasse kann sich Sozialarbeit einen Eindruck von der Situation verschaffen. Die beteiligten Fachkräfte tauschen ihre Beobachtungen aus und kommen gemeinsam zu einer Einschätzung des Problems. Stellen sie individuelle Entwicklungsverzögerungen oder -störungen fest, bemühen sie sich unter Einbeziehung der Eltern um ein Verständnis der Ursachen und implementieren nach einer gemeinsamen (Förder-) Planung geeignete Maßnahmen.

Bei Konflikten oder Kommunikationsstörungen zwischen Lehrkräften und Eltern kann Sozialarbeit an Schule als Mediatorin wirken.

Begabungsgerechte Schule

Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

Gemeinsam kann ein Verfahren - Clearingstelle - zum allgemeinen Umgang mit Konflikten, Krisen, Verhaltensänderungen / Auffälligkeiten von Kindern an der Schule durch Schulleitung, Lehrkräfte und Sozialarbeit entwickelt werden.

6.6 Methoden

Nach Absprache mit den Lehrkräften kann die Sozialarbeiterin gemeinsam mit ihnen, allein oder mit der Unterstützung durch Dritte zeitlich begrenzte Übungen und Trainings mit spezifischer Zielsetzung (Interaktion in der Gruppe, Mobbing...) mit Gruppen von Schülerinnen und Schülern durchführen. In der Klärungsphase ist auch die Begleitung einzelner Kinder im Unterricht möglich.

6.6.1 Mitgestaltung des Schullebens

Für Kinder, Lehrkräfte und Eltern ist die Schule nicht nur Lehr- und Lernanstalt, sondern auch ein Lebensraum, in dem sie einen großen Teil des Tages verbringen. Ist die Schule ein Ort, an dem Kinder und Eltern sich angenommen und wohlfühlen, so ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Lernprozessen gegeben.

Vor diesem Hintergrund hat Sozialarbeit auch die Kommunikationskultur sowie die Regeln der Schule im Blick. Sie kann an Elternbeiratssitzungen teilnehmen, ist selbstverständlich Teil der Gesamtkonferenz und kann durch geeignete Angebote das Schulklima mitgestalten.

6.6.2 Präsenz in der Schule

Sozialarbeit zeigt eine verbindliche Präsenz in der Schule, ist ohne Umstände für Kinder, Eltern und Lehrkräfte erreichbar und arbeitet vorwiegend prozessorientiert. Sie bedient sich variabler, dem zu erreichenden Ziel angepasster Interaktionsformen. Dies sind zielgruppenorientierte, themenbezogene oder offene Angebote, die sowohl im unterrichtlichen, als auch im außerunterrichtlichen oder außerschulischen Bereich angesiedelt sein können. Spezifische Arbeitsformen wie Einzelfallhilfe, Beratung für Einzelne oder Gruppen, Projektarbeit und Kooperation mit anderen Einrichtungen werden hier genutzt.

Sozialarbeit bietet Zeit und Raum für Gespräche mit Kindern, Eltern und Lehrkräften. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben bedarf es des Aufbaus und der Pflege einer Kommunikationskultur zwischen den verschiedenen Professionen am Ort Schule einerseits und den Eltern andererseits.

Sozialarbeit nutzt bei Bedarf Hausbesuche bei Familien, ist aktiv in Krisenintervention eingebunden und hält, bzw. sucht Kontakt zu außerschulischen Einrichtungen, nimmt an Fallbesprechungen teil, organisiert Fortbildungsangebote, wirkt in den Schulgremien mit und dokumentiert regelmäßig ihre Arbeit.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit werden die Sozialarbeiterinnen in den Klassen „ihrer“ Grundschule hospitierten, um Kinder und Lehrkräfte kennenzulernen und im Unterricht zu erleben.

6.6.3 Kooperation innerhalb der Schule

Die konkreten Angebote der Sozialarbeit in der Schule richten sich nach den spezifischen Bedarfslagen der Kinder vor Ort, die mit Hilfe institutionalisierter Kommunikationsstrukturen von den am Lern- und Erziehungsprozess Beteiligten gemeinsam ermittelt werden.

Begabungsgerechte Schule Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

Interdisziplinärer Erfahrungsaustausch zwischen Sozialarbeit und Lehrkräften auf Augenhöhe sowie die gemeinsame Fallbesprechung zur Förder- und Maßnahmenplanung, in die auch die Eltern einbezogen werden müssen, sind notwendige Grundlagen für eine gelingende Sozialarbeit in der Grundschule.

Institutionalisierte Formen der Teambesprechung und der Auftragsklärung sind zu entwickeln, auch wenn sich Zuständigkeiten im Einzelfall erst im Verlauf der ergebnisoffenen Beratung klären lassen.

Zum Schutz sensibler Daten, deren Austausch zum Wohl des Kindes erforderlich ist, unterliegen alle Beteiligten des jeweiligen multiprofessionellen Teams der Schweigepflicht. Persönliche Informationen werden vertraulich behandelt.

Um Teil des multiprofessionellen Teams aus Lehrkräften, Schulleitung und Sozialarbeit zu werden, tritt die Sozialarbeit in einen strukturierten Dialog mit den Kolleginnen und Kollegen, in dessen Verlauf die jeweiligen unterschiedlichen Berufsprofile und Zuständigkeiten in einem dynamischen Prozess immer besser zusammenwirken können.

Auf der Ebene der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Professionen mit ihren je eigenen Blickwinkeln auf einzelne Kinder und Situationen manifestiert sich der Inklusionsgedanke durch die gegenseitige Wertschätzung und Ergänzung. Es bedarf einer bewussten gemeinsamen Anstrengung, die bei Bedarf durch Fachkräfte begleitet wird, damit eine solche Teambildung gelingen kann.

6.6.4 Vernetzung mit außerschulischen Institutionen

In Ergänzung zu den bereits vorhandenen Beziehungen der Schule nach außen ist die Kontaktaufnahme mit angegliederten Hilfssystemen und den Institutionen des Gemeinwesens im Einzugsgebiet der Schule zu Beginn ein wesentlicher Bestandteil der Sozialarbeit.

Hospitationen beim Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) geben den Sozialarbeiterinnen einen Einblick in das soziale Umfeld ihrer Schulen und die Gelegenheit, sich mit ihren Ansprechpartnerinnen und -partnern im FD Jugend und Soziales bekannt zu machen. Eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Fachkräften des ASD ist ein wichtiges Element für den Erfolg der Sozialarbeit in der Schule. Zum ASD ebenso wie zum Integrationsbüro des Kreises bestehen bereits erste Kontakte.

Des Weiteren strebt Sozialarbeit in Schule eine Vernetzung mit folgenden Einrichtungen im Stadtteil, bzw. im Kreis, an und kann diese aufsuchen:

- Beratungszentren
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Kinder- und Jugendhäuser
- Bildungsstätten
- Sportvereine
- Kindertagesstätten
- weiterführende Schulen
- ...

Begabungsgerechte Schule Schulversuch des Kreises Offenbach in den Kommunen Mühlheim und Obertshausen

Auch mit den Fachkräften der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe und Kranke des Kreises Offenbach wurden erste Kontakte geknüpft, so dass die Voraussetzungen für eine gelingende Kooperation der kurzen Wege bestehen, wenn zeitlich länger andauernde intensive Einzelmaßnahmen erforderlich werden.

Die Bereitstellung von Sozialarbeit in der einzelnen Grundschule ermöglicht so eine sofortige Vernetzung aller Ressourcen vor Ort und nach außen und schafft damit die Voraussetzungen, die große Herausforderung, alle Kinder im Schulversuch in der Regelschule zu halten, gemeinsam zu meistern.